

Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **31 (1944)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

So entstand nach Brunot-Bruneau der Fragesatz, z. B.: „Est-ce que mon ami est mort?“

Die Literatur- und Gelehrten-sprache hält immer noch an der séquence anticipatrice fest. Sie wird also sagen: „Mon ami, est-il mort?“ — „Viens-tu?“ Die Volkssprache aber schreitet unaufhaltsam voran und hilft dem est-ce que und c'est que, d. h. der séquence progressive zum Durchbruch.

Der Gelehrte spricht und schreibt also: „Pour qui me prenez-vous?“ Das Volk sagt: „Pour qui est-ce que vous me prenez?“, oder: „Pour qui c'est que vous me prenez?“

Die Entwicklung geht aber noch weiter.
- ti.

Das offizielle Französisch hält also krampfhaft an der Wendung: „Votre père, part-il, a-t-il?“ fest. Diese Ausdrucksweise trägt aber den Stempel der Frage so ausgeprägt an sich, dass der Arbeiter und Bauer im nachgestellten -il nach und nach nicht mehr die dritte Person Singular oder Plural, sondern einfach das Merkmal der Frage sahen. Der nächste Schritt bestand darin, dass das vorangehende t- zu il gezogen wurde, was til ergab. Dieses wird in einer weitem Phase zu ti verkürzt, und der Fragepartikel ist fertig.

Aus dieser Bedeutungsänderung von -il ergab sich die Notwendigkeit, die 3. Person Singular

und Plural auf andere Art auszudrücken. Man nahm wieder Zuflucht zur séquence progressive, griff das verschwundene il (s) wieder auf, setzte es vor das Verb und hat damit der construction directe einen weiteren Sieg ermöglicht: „il vient ti?“. Diese Art zu fragen, wurde so populär, dass man das -ti allen Personen anhängte: „je viens ti? — tu viens ti etc.“

Den Höhepunkt der Vereinfachung aber hat die Frage erfahren in der Form: „Tu viens?“, wo der Fragesatz sich vom Aussagesatz bloss mehr durch die Betonung unterscheidet. Damit ist das Französische auch dem Italienischen und Spanischen weit vorausgeeilt, wo die Frage immer noch lautet: E già arrivato il padre? — ?Ya ha llegado el padre? — ?Porqué no ha llegado el hermano?“

Der A u f r u f e s a t z, der stark affektbetont ist, fällt praktisch mit dem Fragesatz zusammen. Dem Ausruf des Deutschen und Engländer: „Ist das möglich! — Is that possible!“ steht im Französischen neben Est-ce possible! gegenüber: „C'est possible! — C'est-ti possible!“, also die séquence progressive, wobei -ti auch hier bloss als Partikel funktioniert.

(Schluss folgt.)

Bern.

H. Rast, lic. phil.

Umschau

Himmelserscheinungen im Juli u. August

Sonne und Fixsterne. Nach der Sommersonnenwende befindet sich das Tagesgestirn im Zustande langsam abnehmender Mittagshöhe. Die Deklination vermindert sich von $+23\frac{1}{2}$ bis $+8^\circ$. Es wandert zugleich in östlicher Richtung vom Sternbild der Zwillinge bis zum Löwen. Der Tagbogen beträgt Ende August nur noch 13 Std. 30 Min. Im Gegenpol der Sonne befindet sich das unbedeutende Sternbild des Steinbocks. Der abendliche Sternhimmel zeigt uns nahezu im Zenith die herrliche Wega in der Leier; nördlich davon das Dreieck des Drachen, östlich das pracht-

volle Kreuz des Schwanes, südlich das Dreigestirn des Adlers. Im Westen der Leier glänzt das Siebengestirn des Herkules; von diesem gelangen wir in südlicher Richtung zum Schlangenhalter und zum Skorpion, in südwestlicher zur Schlange und zur Waage. Westlich vom Herkules stehen nördlich Krone mit der Gemma und weiter westlich der Bärenführer mit dem schönen Arkturius.

Planeten. Für die Planetensicht sind die zwei folgenden Monate ungünstig. Am 5. Juli befinden sich Mars und Jupiter in Konjunktion im Sternbild des Löwen. Saturn erscheint in den Morgenstunden im Osten im Sternbild der Zwillinge.

Vom 10.—15. August bricht aus dem Sternbild des Perseus der Sternschnuppenschwarm der Perseiden hervor. Dieses Sternbild kulminiert um diese Zeit erst in den Morgenstunden im Zenithe.

Dr. J. Brun.

Literatur zur Schlacht bei St. Jakob an der Birs 1444

die sich für die Vorbereitung von Gedenkstunden eignet.

Zusammengestellt von Dr. Albert Bruckner. P.-D.

I. Quellenpublikationen.

Die Chronik des Hans Fründ. Hg. von Chr. Imm. Kind. Chur 1875. Bes. S. 203—209. Die Schlacht bei St Jakob in den Berichten der Zeitgenossen. Säkularschrift der historischen Gesellschaft zu Basel. (Hg. von Wilhelm Wackernagel.) Basel 1844.

Aeg. Tschudi, Chronicon helveticum. Bd. 2, Basel 1736, bes. S. 421—430.

D. A. Fechter, Vier Berichte über die Schlacht bei St. Jakob, aus den ersten Wochen nach der Schlacht, nebst zwei Beilagen, in Basler Taschenbuch auf das Jahr 1864, Jg. 12, Basel 1864, S. 123—153.

II. Aeltere Darstellungen.

Peter Ochs, Geschichte der Stadt und Landschaft Basel. Bd. 3, Basel 1819, Kap. 9 Schlacht bei St. Jakob. S. 319—429.

* Johannes von Müller, Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft. 2. Aufl. Bd. 4, 1822, bes. 1—108, darin 13 ff., 63 ff., eigentliche Schlachtschilderung 78 bis 93.

III. Hauptwerke über die Armagnaken.

* Alexandre Tuetey, Les Ecorcheurs sous Charles VII. Episodes de l'histoire militaire de la France au XVI^{ème} siècle. Montbéliard 1874. Vol. 1, besonders 121 ff. Campagne du dauphin contre les Suisses 1444—45, insbes. 217 ff. La bataille de St-Jacques, 236 ff. Après la bataille. Vol. 2, bes. 1 ff. und 507 ff. (Documents).

* Camille Favre, Introduction biographique au Jouvencel, in Le Jouvencel par Jehan de Bueil, hg. von L. Lecestre. Paris 1887. Vol. 1, bes. XCII ff.

* Heinrich Witte, Die Armagnaken im Elsass 1439 bis 1445. Strassburg 1889. (Beiträge zur Landes- u. Volkskunde von Elsass-Lothringen. Bd. 3, H. 11.)

IV. Spezialarbeiten über die Schlacht.

Jakob Burckhardt, Ueber die Lage Frankreichs zur Zeit des Armagnakenzuges. 1444. Habilitationsvorlesung. 29. März 1844. Jakob Burckhardt-Gesamtausgabe, Bd. 14, Berlin und Leipzig 1933, S. 42—56.

D. A. Fechter, Basel im Kriege gegen die Armagnaken, in Basler Taschenbuch auf das Jahr 1862, Jg. 10, Basel 1862, S. 1 ff.

August Bernoulli, Die Schlacht bei St. Jakob an der Birs. Eine kritische Untersuchung. Basel 1877.

August Bernoulli, Die Schlacht bei St. Jakob an der Birs. Basel 1881. (60. Neujahrsblatt, pro 1882, hg. von der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigten.)

August Bernoulli, Die Schlacht bei St. Jakob an der Birs. Basel 1892. (Verein für Verbreitung guter Schriften.)

* Die Schlacht bei St. Jakob an der Birs 26. August 1444. Basel 1943. (122. Neujahrsblatt hg. von der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigten), darin Alfred Hartmann, Die Stadt Basel zur Zeit der Schlacht (S. 5—24). Albert Bruckner, Die Schlacht (S. 25—68). Paul Suter, Das Schlachtfeld (S. 69—77). Hans Reinhardt, Bemerkungen zu den Bildern (S. 78 bis 80).

* Albert Bruckner und Heinrich Hardmeier, St. Jakob an der Birs, Zürich 1944. (Kommentare zum Schweizerischen Schulwandbilderwerk, redigiert von Martin Simmen.)

V. Allgemeine Darstellungen, vornehmlich der schweizerischen Geschichte, in denen die Schlacht mehr oder weniger breit behandelt wird.

* Karl Dändliker, Geschichte der Schweiz... Bd. 2, 3. Aufl., Zürich 1902, S. 141—156: Alter Zürichkrieg.

Emil Frey, Die Kriegstaten der Schweizer dem Volk erzählt. Neuenburg (1904). Bes. 192—204 (mit Illustrationen.)

Viktor von Krauss u. Kurt Kaser, Deutsche Geschichte im Ausgange des Mittelalters 1438—1519. Bd. 1, Stuttgart und Berlin 1905, von V. v. Krauss. Bes. S. 121—154.

* Rud. Wackernagel, Geschichte der Stadt Basel. Bd. 1, Basel 1907, S. 539—605, bes. 551—562.

* Johannes Dierauer, Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft. Bd. 2, 3. verm. Aufl., Gotha 1920, S. 76—113, bes. 100—113.

A. Maag, Der Schweizer Soldat in der Kriegsgeschichte. Hg. von M. Feldmann. Bern (1931). S. 42 bis 53.

* Ernst Gagliardi, Geschichte der Schweiz. Bd. 1, Zürich 1934, S. 321—341: Bürgerkrieg 1436—1450.

* Rudolf von Fischer, Die Feldzüge der Eidgenossen diesseits der Alpen vom Laupenstreit bis zum Schwabenkrieg. Bern 1935. S. 67—93; Der alte Zürichkrieg (1439—1446), insbes. 85—90. (Schweizer Kriegsgeschichte, Heft 2.)

* Hans Nabholz, in Geschichte der Schweiz von H. Nabholz, L. v. Muralt, R. Feller, E. Dürr, E. Bonjour, Bd. 1, Zürich 1932, bes. 251 ff.

* Werke, die sich für die Vorbereitung von Gedenkstunden besonders eignen. (Unter V. sind hier die Werke in französischer Sprache weggelassen. Red.)

Erfreuliches über Magglingen

Warum sollte nicht auch einmal einer Freude an einer guten Sache Ausdruck verliehen werden? In Magglingen bei Biel werden die eidg. Leiterkurse für den turnerischen Vorunterricht durchgeführt. Bald werden es für dieses Jahr ein Dutzend sein. Dauer: eine Woche. Militärisches Aufgebot, Militärlogis, Militärküche und Sold ermöglichen den Sektionsleitern die Teilnahme. Schon wenige Minuten nach dem Antritt sind aber sowohl die Hauptmannsuniform wie die Kanonier- oder HD-Uniform gegen den heimeligen Hausdress vertauscht. Die Uniformen werden samt den Gradabzeichen erst bei der Entlassung wieder erscheinen. Dadurch ist die Voraussetzung für Gemeinschaft und Kameradschaft gegeben. Der Magglingergeist kann zu wehen beginnen. Man will hier oben ein ganzer, guter Schweizer sein oder werden. Junge und Alte, Vornehme und Einfache, Gebildete und Handarbeiter werden durch den Hausdress vereinheitlicht und zusammengeführt. Sie alle lassen sich durch die erzieherisch wie methodisch gleich vorzüglichen Klassenlehrer in die Methode und die Technik eines frischen, fröhlichen Turnbetriebes einführen. Sie alle haben den festen Willen, recht viel für Körper und Geist zu lernen, um das errungene Können und Wissen daheim in ihren Dörfern nutzbringend an die Jungburschen weiterzugeben. Das gibt zwar Hunger und Durst, Sonnenbrand und Muskelkater, Schürfungen und Kratzer an Beinen und Armen. Aber es lohnt sich, denn der Kurs ist im Ganzen genommen eine heilsame Kur für Seele und Leib. Die Militärküche setzt eine kräftige Kost vor und spart nicht mit Kalorien. Auch ein grosser Hunger kann sich stillen. Frische Lieder umrahmen sowohl die turnerische Arbeit als auch die ulkigen Mussestunden. Der Fahnenauzug in der Morgenfrühe und der Fahneneinzug beim Abendverlesen sind tiefergreifende Weihe-Viertelstunden. Besonders Eindruck macht, dass hier auch die Seele zu ihrem Recht kommt. Nicht nur legen Kommandant und Klassenlehrer bei jeder Gelegenheit den Ton auf geistige Mitarbeit, auf die Pflege echt schweizerischen Gemeinschaftssinnes, auf Edelmut in Uebung und Spiel, auf Edelsinn in Lied und Witz, im Kampf gegen Niederes und Unreines, sondern es betonen auch Referenten und Klassenlehrer, dass die Seele und das Geistesleben harmonisch über dem Körper und dem Sport stehen sollen und in ihren Bedürfnissen vor dem Körper berücksichtigt werden müssen. Dieser Anschauung wird auch dadurch Rechnung getragen, dass sich die Kursteilnehmer in einer feierlichen Morgenstunde auf einsamer Waldwiese zur Morgenandacht um ihren Feldprediger (beide Bekenntnisse) scharen, trotzdem der Kurs keinen Sonntag einschliesst.

Freilich, das Programm ist ermüdend. Darum schaltet es Ruhestunden ein. Der Abendausgang ist auf den Kursort beschränkt. Dieser Umstand schützt in Verbin-

dung mit dem Tragen des Hausdresses die Kursisten vor unnützen Ausgaben und Abenteuer. Die gut geführte Soldatenstube hält die Mannschaft freundschaftlich beisammen.

In der Erkenntnis, dass Sport und Alkohol, höchste Anstrengung und Narkotika sich schlecht vertragen, ist das Rauchen erst mit Beginn der Abendruhe und nur ausserhalb der Zimmer möglich, während der Alkohol in jeglicher Form überhaupt ganz ausgeschaltet ist. Weder bei Tisch noch in der Soldatenstube ist er erhältlich. Der Kursteilnehmer empfindet das bald als eine Selbstverständlichkeit für diesen Ort. Der Freund der Volksgesundheit aber freut sich über diese eindeutige und klare Einstellung der Kursorganisation. Sie ist höchst lobenswert. Dafür findet der Süssmost reissenden Absatz bei der durstbringenden Arbeit. Auch Traubensaft dürfte in der Soldatenstube noch geführt werden.

So ist also Magglingen eine glückliche Verbindung zwischen dem geistbildenden Athen und dem sportlichen Sparta. Frischer echter Schweizergeist wird bei fleissiger Arbeit, bei wohltuender fröhlicher Kameradschaft, bei kräftigem Liederschall, aber auch bei ernsten tiefgreifenden staatsbürgerlichen Betrachtungen harmonisch entwickelt und kann von da hinausgetragen werden in die Gaue unserer lieben Heimat. Für alle diese Wohltaten sei der Kursorganisation herzlicher Dank gesagt.

K. S.

Der Schweizerische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen

hielt am 3. Juni seine diesjährige Delegiertenversammlung im Zähringerstädtchen Burgdorf ab. Präsident Javet, Bern, konnte wieder einen umfangreichen Tätigkeitsbericht vorlegen, dem wir einige bemerkenswerte Daten entnehmen: Der Aufklärungsarbeit für die nüchterne Lebensweise widmeten die „Schweizer Lehrerzeitung“, die „Schweizer Schule“ und das „Evangelische Schulblatt“ Sondernummern.

Von den Heften „Gesunde Jugend“ wurden 100,000 Stück verbreitet, dazu 20,000 Stück der von Javet verfassten Lebensbilder „Abraham Lincoln“ und „Peter Wieselgren“.

Leider kommen die Jungbrunnenhefte innerhalb des SJW, mit dem sie vor zwei Jahren vereinigt wurden, wenig zur Geltung, sodass eine Neuregelung sich aufdrängt.

Heftumschläge wurden 200,000 verkauft.

Ein ganz grosser Erfolg war die Ausstellung über neuzeitliche Ernährung, die der Zürcher Zweigverein mit Unterstützung des K. E. A. im Pestalozzianum durchführte.

Gute Früchte versprechen auch die zahlreichen Filmvorträge zu zeitigen, die in mehreren Kantonen, besonders in Bern durchgeführt wurden.

Das Arbeitsprogramm sieht die Fortsetzung der Tätigkeit auf allen Gebieten der Volksaufklärung vor: Ausstellungen, Kurse, Vorträge, Aufklärungsschriften, Süssmost- und Traubensaffförderung durch praktisches Handanlegen und Propaganda. „Wir wollen kämpfen und arbeiten, dann wird auch das Volk an unsere Sache glauben“, war das Motto der Tagung.

Die Kollegialität fand in den Darbietungen der Burgdorfer Freunde bei der Abendunterhaltung gediegene Pflege. Ein Heimatspiel aus Gotthelfs „Annebäbi Jowäger“, verfasst von Otto von Greyerz, versetzte uns in die „gute alte Zeit“. Der Sonntag brachte die angenehmste Lektion Heimatkunde auf dem Schloss Burgdorf, dem Stammsitz der Zähringer, der Lehrstätte Pestalozzis. Den würdigen Ausklang brachte ein Besuch in Lützelflüh, beim Wohnhaus, bei der Kanzel und beim Grabe Gotthelfs. Einen nachhaltigen Eindruck hinterliess besonders der Uli-Brunnen beim neuen Schulhaus von Lützelflüh, ein Meisterwerk moderner, beseelter Plastik.

wh

Landhilfslager und Ferienlager für Jugendliche 1944

Das Zentralsekretariat Pro Juventute hat auch im Sommer 1944 die Durchführung von Jugendlagern vorgesehen, die, dem Gebot der Zeit entsprechend, einen Dienst am Land verbinden wollen mit der Betätigung in frischer Luft, in der freien Natur und im Kreise froher Kameraden. Das Programm umfasst:

Landhilfslager für die 16—25-Jährigen in verschiedenen Gebirgsgegenden des Landes (Graubünden, Tessin, Jura, Greyerzerland, Waadtländer Oberland, Berner Oberland, Innerschweiz). Teilnahmeberechtigt sind Jünglinge und Töchter im Alter von 16—25 Jahren, die sich freiwillig melden. Solche Teilnehmer, welche der Landdienstpflicht unterstehen (16—20-Jährige) müssen von den Arbeitseinsatzstelle ihres Wohnortskantons die Bewilligung einholen, wonach sie an Stelle des Obligatoriums ihre Dienstpflicht unter Soldverzicht in einem Pro Juventute-Landhilfslager leisten dürfen, andernfalls ihre Teilnahme nicht als Leistung der Dienstpflicht anerkannt werden kann. Im letzteren Fall gelten sie als freiwillige Teilnehmer, die einen zusätzlichen Landdienst leisten. Die Teilnahme ist im übrigen mit keinen Kosten verbunden. — Der Einsatz dieser Landhilfslager soll in erster Linie dort erfolgen, wo ohne Soldverzicht der Teilnehmer die Ausführung geplanter Arbeitsprojekte unterbleiben müsste.

Ferienlager für die 16—25-Jährigen zum Sammeln von Tannzapfen und Fallholz in verschiedenen Gebirgsgegenden des Landes (Graubünden, Toggenburg, Innerschweiz, Jura, Greyerzerland). Teilnahmeberechtigt sind Jünglinge und Töchter im Alter von 16—25 Jahren. Sie haben folgende Kosten selbst zu tragen: Preis des Billetts für die Hin- und Rückreise (Kollektivbillett zu

ermässigten Taxen) und Fr. 5.— Einschreibengebühr. Die übrigen Kosten sollen durch die Sammelergebnisse gedeckt werden. Die Teilnehmerzahl pro Lager beträgt 6—12. Die Dauer eines Lagers beträgt 7, 13 oder 20 Tage. Beginn: 1. oder 2. Ferienwoche.

Ferienlager für 14—15-Jährige zum Sammeln von Tannzapfen und Fallholz in verschiedenen Gebirgsgegenden des Landes. (Gleiche Teilnehmerbedingungen wie bei den Ferienlagern für 16—25-Jährige.

Anfragen und Anmeldungen von Gemeinden welche die Errichtung eines Landhilfslagers wünschen, von Organisationen oder Jugendgruppen, welche die Durchführung eines Ferienlagers beabsichtigen, von freiwilligen Mitarbeitern, die sich für die Leitung eines Ferienlagers zur Verfügung stellen wollen, sowie von Teilnehmern für die Landhilfslager oder für die Ferienlager richte man an die Abteilung für Schulentlassene und Freizeit im Zentralsekretariat Pro Juventute, Stampfenbachstrasse 12, Zürich (Telephon 6 17 47).

Bundesfeier-Marken

Auf den 15. Juni wurden die diesjährigen Bundesfeier-Marken in Zirkulation gesetzt. Es sind vier verschiedene Frankaturwerte zu 5, 10, 20 und 30 Rappen, die mit einem Zuschlag von 5, resp. 10 Rappen verkauft werden. Sie sind zum Frankieren von Postsendungen für das In- und Ausland gültig bis zum 30. November und können in allen Postbureaux und auch in den Kiosken und Bahnhofbuchhandlungen bezogen werden. In den meisten Ortschaften haben sich auch besondere Organisationen für den Vertrieb von Haus zu Haus zur Verfügung gestellt. Der Reinertrag aus diesem Verkauf ist für das Schweizerische Rote Kreuz bestimmt.

Zwei der Markenbilder nehmen auf die 500-Jahrfeier der Schlacht bei St. Jakob an der Birs Bezug. (Schlachtstätte, von Wilh. Koch, St. Gallen; Umgebung des Basler Münsters, von Geschw. Artaria, Basel.)

Die Fünfer-Marke ist ein Hinweis auf die Zweckbestimmung der Sammlung. Sie zeigt uns inmitten der typischen Hügellandschaft des Appenzellerlandes das schmucke Dorf Heiden, wo der Begründer des Rotkreuz-Gedankens, Henri Dunant, im Spital von 1892—1910 seine letzten Lebensjahre verbracht hat. Die Vorlage für diese Marke stammt von Kunstmaler Oskar Rüegg in Luzern.

Das Bild der Zwanziger-Marke endlich führt uns in den sonnigen Süden unseres Landes. Es zeigt auf steilem Felshügel das Kastell Misox, im Mittelalter eine der schönsten Burgen in weitem Umkreis und Zeuge einer geschichtlich bewegten Vergangenheit. Die Zeichnung ist ein Werk des Bündner Kunstmalers Andreas Juon in Safien.

Zoologie — lebendig gemacht

Den zahlreichen Tierbüchern früherer Jahre gesellt sich soeben ein völlig neuartiges bei: die Sammel-

bände „Tiere aus aller Welt“ (Bd. I). Da haben sich im Auftrag der jüngst gegründeten Genossenschaft SILVA-Bilderdienst einer unserer bedeutendsten Schweizer Biologen, Prof. Dr. Hans Meierhofer, und ein alter Tierkenner und Jäger, Kunstmaler Anton Trieb, zusammengetan, um ein herrliches Tierbilderwerk zu schaffen. Der Textband kann zu dem erstaunlich niedrigen Preis von Fr. 2.— für den kartonierten, Fr. 3.50 für den Ganzleinenband beim SILVA-Bilderdienst in Zürich bezogen werden. Die 60 Grossbilder jedoch werden nur gegen Bilderchecks der

Firma Friedrich Steinfels, Seifenfabrik, Zürich, Lindt und Sprüngli, Schokoladenfabriken, Kilchberg, und Milchverband Winterthur durch den genannten SILVA-Bilderdienst abgegeben. Der spannende Text, sowie die packenden, naturwahren Bilder dürften sich in kürzester Zeit der warmen Sympathie junger und alter Bücherfreunde aus allen Kreisen erfreuen und auch der Schule gute Dienste leisten. Schon der erste SILVA-Bilderband erlaubt den Schluss, dass die Zeit der einstigen „Reklamebildchen“ und „Reklamealben“ endgültig vorüber ist. *

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Schwyz. Die Mitglieder des kantonalen Organistenvereins (fast ausschliesslich Lehrer) versammelten sich in Rotenturm. Der Verein kann auf sein 25jähriges Bestehen Rückschau halten. In dieser Zeit hat er für die Förderung des katholischen Kirchengesanges Prächtiges geleistet. Die Hauptgeschäfte der Versammlung waren neue Statuten und der Entwurf zu einem neuen Vertrag mit den Pfarrämtern.

Herr Prof. Karl Kistler kann diesen Sommer das seltene Jubiläum von 100 Semestern Lehrtätigkeit feiern. Nach seinen Studien am Seminar in Rickenbach und an den Universitäten Freiburg und Lausanne kam er als Mathematiklehrer ans Seminar. Um die Jahrhundertwende berief ihn das Kollegium Maria Hilf als Handelslehrer. Er dürfte wohl der international bekannteste Professor dieser Lehranstalt sein. Mit welchem Jubel wurde er doch vor einigen Jahren von den Ex-Allievi in Italien empfangen! Dem immer noch rüstigen und stets wohlgelaunten Herrn Kollegen wünschen wir noch recht viele erspriessliche Jahre.

Zum ersten Male hielten im Kt. Schwyz die Arbeitslehrerinnen eine Fachkonferenz ab, die äussern in Wollerau, die innern im Frauenkloster Muotatal. Es sprach Fr. Lilly Kohler vom eidgenössischen Textilamt über die Verarbeitung, Behandlung und Erfahrung mit den neuen Textilien.

An unsern Mittelschulen haben die Reifeprüfungen begonnen. Im Missionshaus in Immensee bestanden sie alle 14 Prüflinge. In Einsiedeln stellten sich 48 Kandidaten. Einem war das Glück nicht hold.

In Goldau verlässt Herr Lehrer Karl Inglin aus gesundheitlichen Gründen nach nur zweijähriger Wirksamkeit die Knaben-Unterschule. Wir wünschen dem fähigen jungen Mann baldige Genesung von seiner Krankheit und ein seiner Gesundheit zusagenderes Wirkungsfeld. S.

Appenzell I.-Rh. (—o—) Unsere den einschneidenden Zeitverhältnissen zufolge wiederum etwas spät anberaumte „Mai-Konferenz“ erledigte im ersten Teil die uns anlässlich der Märzkonferenz d. J. zum Studium auferlegten Fragen bezüglich einer eventuellen Erhöhung des Personalbeitrages an unsere Lehrer-

Alterskasse und des Vollpensionsbetrages. Herr Dr. Utzinger, St. Gallen, hat als technischer Berater unserer Kasse auf Grund der momentanen guten technischen Bilanz neue Berechnungen aufgestellt und sie uns zur Erdauerung zugestellt. Es heisst darin, dass:

1. die kommende eidgenössische Alters- und Hinterbliebenenversicherung an unserer Kasse nichts ändere;

2. eine Erhöhung der Witwenrente, wie sie in den heute geltenden Statuten gebucht ist, nicht in Frage kommen könne, u. a. weil hierin in der Regel eine Versicherungskasse nie über 40 Prozent des Vollpensionsbetrages hinausgeht. Eine Erhöhung der Witwenrente könne erst in Frage kommen, wenn die Pensionsbeträge der Versicherten eine entsprechende Erhöhung erfahren — was sich übrigens dann automatisch ergeben würde;

3. eine Vollpension mit 65 Jahren darum nicht angingig wäre, weil die entsprechende Rente auf 2100 Franken herabgesetzt werden müsste;

4. der Pensionsbetrag im 70. Altersjahr auf Fr. 3000 erhöht werden könnte, wenn nebst der Erhöhung des staatlichen Zuschusses von Fr. 200.— jedes Kassamitglied noch 10 bis 20 Fr. zusätzlich zu den heutigen Einzahlungen leistet. Dabei muss aber m. W. vorausgesetzt werden, dass sich die Kasse bezüglich ihrer Inanspruchnahme durch Pensionäre nicht in schwererem Masse belasten lässt, wie es bis dahin in erfreulicher Weise der Fall war.

Nach eingehender Aussprache im Sinne weiser Vorsicht und berechnender Zurückhaltung ward beschlossen, die Personalbeiträge um Fr. 10.— zu erhöhen, von einer Aenderung oder Erhöhung der Renten aber vorerhand Umgang zu nehmen.

In der dieser Lehrerkonferenz sich anschliessenden Vollkonferenz würdigte der Vorsitzende, Herr Kollege E. Rempfler, Appenzell, in liebevoller und gebührender Art die hohen Verdienste, die sich Herr Kollege Hautle, Appenzell, während seiner nun 50-jährigen Amtstätigkeit als Lehrer erworben hat. Herr Kollege Hautle, die weissbekrauselte Patriarchengestalt, hat sich als Schriftsteller, als vieljähriger Kassier unserer Lehreralterskasse, als Schulmann und Betreuer segens-